

Aufhebung der Spaltung zwischen Ost und West!

Das Kapital fordert ständig mehr „Differenzierungsmöglichkeiten“, das heißt, mehr unterschiedliche Löhne, Arbeitszeiten, Sonderzahlungen, Zuschläge usw. Damit werden die Belegschaften gespalten, um damit ihre Kampfkraft und die der Gewerkschaften zu unterlaufen und zu schwächen. Ein Beispiel dafür ist die seit 30 Jahren vom Kapital betriebene und verteidigte Spaltung zwischen Ost und West. Abgesehen von vielem anderen sorgt die „Differenzierung“ der Tarifverträge hierbei bekanntermaßen nach wie vor für unterschiedliche Löhne und Arbeitszeiten.

Das war nicht nur Thema auf den Gewerkschaftstagen der vergangenen Jahre (zuletzt 2019), sondern ebenso bei den letzten Tarifrunden. Bei der Tarifkommissionssitzung im November 2020 des IGM-Bezirks Berlin-Brandenburg-Sachsen hat Kollegin Birgit Dietze, die zuständige Bezirksleiterin festgestellt: „Wir hören in den Betrieben im Bezirk jeden Tag, dass die Beschäftigten sich nicht mit der Ungerechtigkeit abfinden, dass sie 30 Jahre nach der deutschen Einheit immer noch drei Stunden pro Woche unbezahlt mehr arbeiten. Diese Ungleichbehandlung verstehen die Beschäftigten in unserem Bezirk nicht mehr. Durch Aussitzen wird die Lage nicht besser.“ Drei Stunden mehr pro Woche - das summiert sich im Jahr auf 4 Wochen mehr. Außerdem ist der Stundenlohn im Schnitt 1,49 € geringer. In den offiziellen Veröffentlichungen (Internet) des IGM-Vorstandes heißt es zu den aufgestellten Forderungen: „Die Tarifkommissionen wollen eine schrittweise Angleichung der Arbeitsbedingungen in der ostdeutschen Metall- und Elektroindustrie an den Westen erreichen, insbesondere bei den Arbeitszeiten. Die Tarifkommissionen im Westen wollen die Tarifkommissionen im Osten dabei unterstützen.“ Hierbei liegt es jetzt in der Hand der Metallerrinnen und Metaller, den Metallkapitalisten zu zeigen, dass „gemeinsam anpacken“ für uns „Solidarität in unserer Klasse“ heißt und sich als Kampfansage gegen deren Forderungen und die Spaltung zwischen Ost und West richtet.



Infos: <https://dkp.de/>
Kontakt: mail@dkp-stuttgart.org

DKP
Deutsche Kommunistische Partei

V.i.S.d.P: R. Zarth, DKP; Stgt, Böblingerstr. 105

Metall-Info

DKP-Gruppe Stuttgart-Nord informiert

Metall-Kolleginnen und -kollegen wehren sich mit Streiks gegen Verzichtsforderung und Angriffe von Südwestmetall Nichts zu verteilen?

Auch die 4. Verhandlungsrunde ging ergebnislos vorbei. Südwestmetall will sich nicht auf die Forderungen der IG Metall einlassen, sondern weiter ihre Angriffe auf die Errungenschaften und das Lohnniveau durchzocken. Ihre Fehleinschätzung: die Kolleginnen und Kollegen könnten in der Corona-Pandemie nicht für ihre Interessen kämpfen. Doch die letzten Wochen haben eindeutig anderes gezeigt: Schon vor Ende der Friedenspflicht gab es in Baden-Württemberg zahlreiche Aktionen in vielen Betrieben von über 90.000 Metallerrinnen und Metaller. Seit Ende der Friedenspflicht Anfang März hat sich die Protestwelle fortgesetzt. In den ersten 9 Tagen gab es mehr als 122.600 Warnstreikende allein im Südwesten, über 400.000 streikten bundesweit. Noch vor Ostern soll es eine fünfte Verhandlungsrunde geben.

Es geht um wesentlich mehr als um Lohnerhöhung und Beschäftigungssicherung

Bei dieser Tarifrunde geht es um wesentlich mehr als um Lohnerhöhung und Beschäftigungssicherung. Das Kapital, vorneweg Daimler-Personalvorstand Winfried Porth, der seit November 2020 auch Chef des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall ist, bläst zum Angriff auf die Flächentarife und das Lohnniveau. Beides soll nur noch gelten, wenn es den Betrieben gut geht. Andernfalls soll es automatische Differenzierungen von Tarifregelungen zur Kostenentlastung geben. Dann müsste nicht mal mehr verhandelt werden. Eine



Verbetrieblichung der Tarifverträge wollen die Konzernchefs schon seit Jahren. Einheitliche Flächentarife und Löhne, gemeinsame Haltelinien und gleiche Ausgangsbedingungen für die Belegschaften, das alles wäre obsolet. **Das zeigt die historische Dimension dieser Angriffe und die Notwendigkeit, ihnen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen.**

Wasser predigen und Wein saufen

Seit Monaten tönt es von allen namenhaften Konzernchefs, dass Umsätze und Profite eingebrochen seien und es nichts zu verteilen gäbe. Das Lohnniveau müsse sinken, eine starre 35-Stunden-Woche passe nicht mehr in die Zeit. Doch die Bilanzpressekonferenzen zeigten ein ganz anderes Bild.

Beispiel Daimler: Der Konzern konnte trotz Pandemie seinen Profit massiv steigern, von 4,3 Milliarden Euro 2019 auf 6,6 Mrd. Euro im vergangenen Jahr. Die Aktionäre erhalten für 2020 eine um 50 % höhere Dividende gegenüber 2019. (2019: 90 Cent, 2020: 1,35 €). Und für Porth bleibt auch noch was übrig. Er bekommt ein um fast 40 % höheres Gehalt in 2020 - läppische 3,004 Mio. € gegenüber 2,199 Mio. € in 2019. Da fällt einem nur noch der abgewandelte Heine Spruch ein: Champagner trinken und Wasser predigen. Zum Jahresende 2020 waren im Daimlerkonzern über 10.000 Beschäftigten weniger an Bord als 2019, allein in Deutschland über 7.000 weniger. Der Konzern sparte sich aber auch Löhne ein wegen Kurzarbeit. Konzernchef Ola Källenius schätzte, dass Daimler auf diese Weise 700 Millionen einsparte. Ein Geschenk der Arbeitsagentur in Höhe von circa 450 Mio. Euro.

Was bleibt für die Kolleginnen und Kollegen?

Ach ja - sie bekommen auch was: 500 € Prämie für 2020. Doch verloren haben sie einiges mehr. Die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Produktion durch viele Monate Kurzarbeit und die Angestellten durch Kürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden pro Woche vom Oktober letztes Jahr bis April 2021 ohne Lohnausgleich. Das waren pro Monat fast 6 Prozent weniger Einkommen. Dagegen ist die Prämie von 500 Euro ein Witz.

Die Kolleginnen und Kollegen haben tagtäglich ihre Gesundheit auf's Spiel gesetzt, um den Betrieb am Laufen zu halten. In der Produktion müssen sie Schulter an Schulter arbeiten, unter erschwerten Bedingungen. Das Arbeiten mit Maske ist nicht nur anstrengend, sondern birgt immer auch ein Ansteckungsrisiko. Die Gefahren für die Gesundheit der Beschäftigten werden heruntergespielt. Es wird behauptet, es würden alle notwendigen Hygiene- und Schutzmaßnahmen eingehalten. Dabei soll der Inzidenzwert im Werk fast dreimal so hoch sein wie der Durchschnittswert in Baden-Württemberg. Kollegen erzählen, dass selbst bei Ansteckungen mit der hochansteckenden Virusmutation die Kollegen aus dem direkten Arbeitsumfeld weiterarbeiten, bis auch sie positiv getestet sind. Das heißt, dass die Quarantänevorschrift für Kontaktpersonen nicht eingehalten wird.

In vielen anderen Betrieben sieht es ähnlich aus. Das wurde bei den zahlreichen Protestaktionen der letzten Wochen von Kolleginnen und Kollegen berichtet. Das Kapital versucht die Gunst der Stunde zu nutzen, um längst geplante Betriebsschließungen, Arbeitsplatzabbau sowie Verlagerungen insbesondere nach Ost-Europa durchzuziehen.

Ein Jahr Home-Office – Unzufriedenheit und Stress steigt

Viele Angestellte arbeiten seit fast einem Jahr im Home-Office. Auf der einen Seite hat das für die Beschäftigten Vorteile. Die Gefahr, sich auf dem Weg zur Arbeit oder bei der Arbeit anzustecken, entfällt. Es müssen aber auch die negativen Aspekte gesehen werden. Für das Kapital ist das sehr produktiv, außerdem spart es Heizung, und Energie. Die Beschäftigten mussten ihren Alltag dafür vollkommen umbauen. Für sie und ihre Familien wächst der Stress - insbesondere für die Frauen, die seit vielen Monaten Kinderbetreuung, Home-Schooling und Home-Office unter einen Hut bringen müssen. Auch die sozialen Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen fehlen.

Diese Widersprüche sind vielen Kolleginnen und Kollegen bewusst. Sie bringen ihren Unmut und Ärger in den Aktionen zur Tarifrunde zum Ausdruck und brauchen Solidarität. Es gibt viel zu verteidigen und auch viel zu verteilen - und zwar von oben nach unten!

Antonio Potenza, Gewerkschaftssekretär der IG Metall Stuttgart:

"In dieser Tarifrunde wird der Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit sichtbar denn je: Wir als IG Metall fordern mit klugen und gut durchdachten Forderungen die Sicherung von Beschäftigung und eine Stabilisierung der Einkommen. Die Arbeitgeber wollen die Corona-Krise in arglistiger Weise nutzen, um tarifliche Standards durch das Hintertürchen zu verschlechtern! Das werden wir nicht zu lassen! Deswegen erhöhen wir den Druck in den Betrieben."

Aus Geschichte der IG Metall

„Wem gehört die Arbeitszeit“

Ab Mitte der 1970er Jahre ersetzen immer mehr Roboter die Arbeitskraft von Menschen. Massiver Stellenabbau und Leistungsverdichtungen sind die Folge. Zwischen 1980 und 1983 verringert sich allein die Zahl der Beschäftigten in der westdeutschen Metallindustrie um zehn Prozent. 1977 beschließt der Gewerkschaftstag der IG Metall die Forderung nach der 35-Stunden-Woche. 1982 erklärt der IG Metall-Vorstand die 35-Stunden-Woche zum vorrangigen Ziel - auch als Antwort auf die zunehmende Massenarbeitslosigkeit. Die Idee: Die Arbeit gerechter verteilen, sichern und neue Stellen für rund 2,5 Millionen Erwerbslose schaffen sowie humanere Arbeitszeiten durchsetzen. „Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen“ - dafür steht die 35-Stunden-Sonne. Am 14. Mai 1984 beginnt der Streik in der Metall- und Elektroindustrie in Nordwürttemberg und Nordbaden, in Hessen eine Woche später. 57.500 Beschäftigte aus 23 Betrieben folgen dem Streikaufruf der IG Metall. Die

Arbeitgeber reagieren mit kalter und heißer Aussperrung. Eine halbe Million Ausgesperrte stehen vor den Betriebs-toren, zehnmal so viele wie Streikende. "Keine Minute unter 40 Stunden", so die Ansage der Arbeitgeber. Nach sieben Wochen Streik und Aussperrung ist das Dogma gebrochen und der Einstieg in die 35-Stunden-Woche geschafft. Seit 1995 ist die 35-Stunden-Woche tarifliche Normalarbeitszeit in der westdeutschen Metall- und Elektroindustrie.

Unser nächstes Ziel muss die 30-Stundenwoche bei vollem Lohn- und Personalausgleich sein!



Ich will mehr Informationen über die DKP erhalten:

- o Ich möchte die Kernaussagen der DKP zu den Bundestagswahlen 2021 und weitere Informationen über die DKP erhalten.
- o Ich möchte Kontakt zu einer DKP-Gruppe in meiner Nähe.
- o Ich möchte die Wochenzeitung der DKP – UZ – sechs Wochen probelesen (Print und Online, endet automatisch und ist kostenfrei).

Name, Vorname

Mailadresse

Adresse